

"Bauen ist mittelbare Gestaltung des Lebensraumes, sozusagen der dritten Haut des Menschen." (Leo Hafner)

Räume gestalten, Raum geben

Öffentliche und zugleich persönliche Worte der Würdigung

Von Regierungsrat Matthias Michel an der Trauerfeier für Leo Hafner
(10. November 2015)

Liebe Elisabeth, liebe Söhne Matthias und Robert mit Familie, liebe Maria Hafner
Geschätzte Freunde und Freundinnen von Leo
Geschätzte Damen und Herren

Leo Hafner ist präsent. Präsent aber nicht aufdringlich. Er gibt uns Raum. Dieses "Raum geben" ist für mich das Prägende. Er selber hat das so ausgedrückt:

"Bauen ist mittelbare Gestaltung des Lebensraumes, sozusagen der dritten Haut des Menschen."

Nicht zufällig steht dieser Satz von Leo Hafner zu Beginn seines Werkkatalogs, gestaltet von Sohn Matthias Hafner, herausgegeben bei Victor Hotz. Dieser Satz ist ein Leitsatz. Schon kurz nach seinem Architekturstudium, hat Leo Hafner zusammen mit Alfons Wiederkehr begonnen, den Lebensraum Stadt zu gestalten. Sie haben mit dem ZKB-Hauptsitz am Postplatz den Anfang gemacht.

60-er Jahre: Als Kinder standen wir mit unserem neuen Sparbüchli in der Schalterhalle der Zuger Kantonalbank am Postplatz. Grosszügig und hell, die Eingangshalle der ZKB. Ohne zu wissen warum, fühlte ich mich als Kind wohl in diesem Lichthof. Damals wusste ich noch nichts vom Architekten dieses Gebäudes, aber unbewusst ahnte ich: Da gibt uns einer Raum.

"Bauen ist mittelbare Gestaltung des Lebensraumes, sozusagen der dritten Haut des Menschen."

Jugendalter: Drang, unsere eigenen Zimmer selber zu gestalten und zu bemalen. In der Absicht, diese Energie zu lenken, liessen sich meine Eltern durch den befreundeten Leo Hafner beraten. Bis dahin meinte ich zwar, Architekten würden Häuser planen und nicht etwa die farbliche Gestaltung eines Teenagers-Zimmers. Das Resultat: Sitzkissen in Orange und leuchtendem Rot kombiniert mit dem Altrosa des Wandanstrichs. Sehr gewagt, fand ich, doch im Resultat stimmig. Da gibt uns einer Raum für unsere Ideen und schafft eine Umgebung, in welcher wir uns wohl fühlen. Wohl in unserer dritten Haut.

Das Rot sollte uns weiter begleiten, als Kantonsschüler: Wir waren dankbar um das die Kanti Zug prägende Dunkelrot: Dieses gab dem den sonst hart anmutenden Beton und dem kalten

Stahl etwas Wärme. Sinn machte auch die klare, funktionale Teilung der Baukuben, geteilt in Untergymnasium und Obergymnasium. Als Neuankommlinge fühlten wir uns wohl in unserem eigenen Haus, dem Untergymnasiums. Die Schulzimmer zwar standardmässig unspektakulär, umso grosszügiger und gestalteter aber die Begegnungs-, Gemeinschafts- und Aussenräume. Ich erkannte: Bauen heisst Räume schaffen.

Auch der Kunst und andern Künstlern hat Leo Hafner Raum gegeben: Beispielhaft für vieles: Die Innen- und Aussenräume der Kantonsschule voller Kunstobjekte. Gelassen inmitten der Schulalltagshektik steht eine Bronzeskulptur von Fritz Wotruba. Dieser "junge König", so der Name der Skulptur, fühlt sich in seinem Reich - dem lichtdurchfluteten Erdgeschoss des Obergymnasiums - sichtlich wohl. Passend, dass Leo Hafner hier seinem Lehrer in der Bildhauerei, Fritz Wotruba, Raum gegeben hat.

Am Beispiel Kantonsschule lässt sich aber auch eine Sorge von Leo Hafner illustrieren: Die seitherige Verdichtung an diesem Ort bereitete Leo Hafner Mühe. Vor allem, weil damit die so wichtigen Aussenräume verschwanden bzw. die Verhältnisse nicht mehr stimmten. Ihm, welcher klare Positionsbezüge am Ort, ein guter Bezug von Innen und Aussen, besonders wichtig waren. Im eigentlich legitimen Interesse von zusätzlich benötigtem Schulraum wird gleichzeitig Raum weggenommen. Für Leo nicht mehr stimmig.

Ohne dich gefragt zu haben, Leo, vermute ich, dass schon das Wort "Verdichtung" für dich schwierig war, möglicherweise ein Unwort. Du hättest es wohl anders benannt. Und bist auch anders umgegangen mit dichtem Bauen. Schliesslich hast du auch mitgewirkt an städtischen Verdichtungen, dies aber mit deiner Handschrift und dem Verständnis von Stadtdachitektur von dir und deinen Partnern bei Hafner und Wiederkehr. Nehmen wir das Beispiel Hertiallmennd - der Ort, an dem wir uns nun (St. Johannes-Kirche) befinden. Oder das Einkaufs- und Wohnquartier Metall: Beides sind Bebauungen mit hoher Ausnutzung, doch gleichwohl mit Räumen im Innern, grosszügige Begegnungsachsen und Atrien. Nicht nur Einkaufen, sondern Begegnung wird möglich.

Diese Bezogenheit auf den Menschen und auf die Stadt hat auch Christoph Luchsinger, vormaliger Stadtpräsident, selber Architekt und Freund von Leo, im Vorwort zum erwähnten Werkkatalog Hafners wie folgt auf den Punkt gebracht:

"Das kulturgeprägte Interesse von Leo Hafner gilt in gleichem Masse dem Leben der Akteure, der Menschen und ihrem Tun in Räumen, auf Strassen, Wegen und Plätzen, ihrer Identifikation mit dem Ort und ihrer Teilnahme am öffentlichen Geschehen. Er selbst nimmt teil, mischt sich ein in Fragen städtebaulicher und kultureller Präsenz, die er mit Recht nur allzu oft bedroht sieht."

(Christoph Luchsinger, Vorwort zum Buch "LHA, Leo Hafner Archiv", Verlag Victor Hotz).

Das erwähnte Einmischen zeigte sich auch in Entwürfen oder vielmehr Würfen für eine städtebauliche Zukunft. Ich denke da an den Entwurf eines Busbahnhofes beim Bahnhof oder eines Kunsthhauses am See.

Leo Hafner hat Räume geschaffen und hat uns Menschen Raum gegeben. Wir fühlten uns wohl darin. Ging es uns nicht genau so, wenn wir Leo als Person begegneten? Schon mit seiner Statur, seiner Präsenz hatte er es nicht nötig, sich vorzudrängen. In seiner überlegten und souveränen Art gab er uns Raum. Das Gleiche erleben wir in der Architektur der Bauten von ihm und seinen Partnern. Ob es Einfamilienhäuser sind oder Einkaufsalleen, ob Schulbauten - von Schulen in Zug und Baar übers Lehrerseminar St. Michael bis zur Kantonsschule: Präsent, aber nicht aufdringlich sind diese Bauten; unsere Stadt prägend, aber Raum lassend für anderes; mutig und gleichzeitig gelassen-unaufgeregt; einige Bauten denkmalgeschützt aber nicht antiquiert.

"Bauen ist mittelbare Gestaltung des Lebensraumes, sozusagen der dritten Haut des Menschen".

Leo - wir sind beeindruckt wie du gestaltet hast. Wir danken dir dafür, dass du uns Raum gegeben hast - individuellen Raum, aber auch städtischen Raum und stadträumliche Perspektiven. Dafür gebührt dir auch der Dank von Stadt und Kanton Zug. Leo - wir fühlen uns wohl in der von dir geschaffenen dritten Haut.

Leo, du hast auch Raum beansprucht und hast andere gefordert. Du hast die (auch öffentliche) Auseinandersetzung um gute städtische Architektur nicht gescheut. Du hast dich exponiert und galtest als hartnäckig. Doch man hat dich respektiert, deiner Professionalität wegen und wohl auch, da du dich selber engagiert hast für die Gestaltung unserer Stadt, etwa in der städtischen Baukommission, der kantonalen Kulturkommission der Kulturstiftung Landis&Gyr, dem Bauforum. Dein Umfeld hat dir den von dir geforderten, zum Teil erkämpften wie auch von dir benötigten Raum gegeben: deine Ehefrau Elisabeth, deine Söhne, deine Schwester Maria, deine Partner und Mitarbeiter vom Büro Hafner und Wiederkehr, dein Freunde, die Bauherren, die öffentliche Hand.

Zum Abschied von dir versammeln wir uns in einem von dir geschaffenen Werk. Auch hier hast du einen anderen Künstler, Ferdinand Gehr, wirken lassen. Und auch uns gibst du heute Raum. Und wir dir. Wir hoffen und ich glaube, dass du dich, Leo, wohl fühlst, nun in einem anderen Raum, der keine Verdichtung und keine Grenzen kennt.